

Jürgen Link

Normalismus und Antagonismus in der Postmoderne

Krise, New Normal, Populismus



V&R



Jürgen Link: Normalismus und Antagonismus in der Postmoderne

Jürgen Link

Normalismus und Antagonismus in der Postmoderne

Krise, New Normal, Populismus

Mit 27 Abbildungen

Vandenhoeck & Ruprecht

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.de> abrufbar.

© 2018, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der
vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: Rico Lins

Satz: textformart, Daniela Weiland, Göttingen

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISBN 978-3-647-37072-9

Für Ulla und David

Inhalt

1. Einleitung: Die Problemkonstellation Normalismus – Antagonismus – Digitalarbeit – Globaldemographie – Populismus in der Eingangskrise des 21. Jahrhunderts	17
2. »Multitude« als Symptom: operativer Begriff für innergesellschaftliche Antagonismen im 21. Jahrhundert oder »Plastikbegriff«?	25
2.1 Multitude vs. Normalmasse	28
2.2 Semantik der Multitude	29
2.3 Multitude vs. Klasse, Proletariat, historischer Block	30
2.4 Multitude vs. Volk	32
2.5 Multitude vs. Masse	34
2.6 Multitude vs. Bevölkerung/Population	35
2.7 Multitude: ein operatives oder ein sem-dialektisches Konzept?	36
KS 2 (Nicht) normale Fahrten und Antagonismus: Beispiele eines literarischen Faszinationstyps als Kontext-Supplemente	36
3. Fundamentale Strukturen moderner Gesellschaften: extremer Spezialisismus, Kopplung zwischen Spezialdiskursen (Interdiskurse) und das Verhältnis Spezialisismus/Macht	41
3.1 Spezialisismus, Spezialpraktiken und Spezialdiskurse	41
3.2 Spezialdiskurse und Interdiskurse – (inter)diskursive Positionen	45
3.3 Zwei leitmotivische Beispiele dieser Studie: Schlaf und Massenstimmung	47
3.4 »Horizontale« Achse des Wissens und »vertikale« Achse der Macht	49
3.5 Ein zweidimensionales Schema für Wissen und Macht	50
KS 3.1 (Nicht) normale Fahrt und Antagonismus: Der Antagonismus ist nicht von dieser Welt (Stephen King, <i>Insomnia</i>)	52
KS 3.2 »Normalität« als »natürliche« Ressource bei Luhmann	54
4. Was ist semsynthetisches Denken? Heidegger als Musterfall	57
4.1 Heideggers Semsynthesen sind interdiskursiv	57
4.2 Heidegger vs. Freud	65
4.3 Heideggers anti-normalistische und »realogrüne« Diskurspositionen	66

4.4	Zu ästhetischen Interdiskursen, zur Kritik der Semsynthese und zur kulturevolutionären Funktion spezifischer Semsynthesen an den Grenzen philosophischer Diskurse	67
	KS 4 (Nicht) normale Fahrt und Antagonismus: Der Absturz aus der Normalmasse des Man in die Eigentlichkeit der Front (Heideggers <i>Sein und Zeit</i>)	70
5.	Sem-dialektisches Denken als die historizistische Spielart des semsynthetischen Denkens (sein Prototyp Hegel)	74
	KS 5 Ideologie und/oder Interdiskurs	79
6.	Digitalarbeit, Multitude und Normalmasse – Zyklogie, Generativismus und antagonistische Tendenzen	83
6.1	Eine generative »Tiefenstruktur« muss nicht dualistisch (geistestypologisch) sein	83
6.2	Zyklogie: Zyklen ersten, zweiten und dritten Grades	85
6.3	Antagonismen in zyklologischer Fassung – am Beispiel Multitude bzw. Digitalarbeit	87
6.4	Das Theorem von der »Zeit-losigkeit« der »immateriellen Arbeit«	89
6.5	Phäno-antagonistische Tendenzen von Digitalarbeit, digitaler Maschinerie und Normalmasse	93
	KS 6 Antagonismus im »Positivismusstreit in der deutschen Soziologie«	94
7.	Voraussetzungen für ein operatives Konzept von Antagonismen und Antagonismus: Zyklogie, zyklologisches Kombinat und Normalismus	97
7.1	Das zyklologische Kombinat der Moderne	98
7.2	Recycling als Modellfall von Zyklogie	102
7.3	Marx denkt zyklologisch	103
7.4	Monetarismus und Zyklogie	104
7.5	Sprache und Diskurs zyklologisch denken	105
7.6	Zyklogie des Wissens (Bourdieu und Althusser)	106
7.7	Zyklogie des medialen Zyklus (Hartmut Winklers Theorie des »Prozessierens«) – vom Flussdiagramm zum Algorithmus	110
7.8	Das Beispiel des Normalschlafs: zirkadiane Rhythmen	111
7.9	Weder semdialektisch noch antagonismusblind – Postmoderne heißt Post-Antagonismus	113
7.10	Antagonismus und Krise	114

7.11	Sind Geno-Antagonismen nicht operativ fassbar? Zur Analyse geno-antagonistischer Knoten (»überdeterminierter Antagonismus«)	115
7.12	Ein zyklologisches Modell der antagonismusaffinen »(nicht) normalen Fahrten«	117
KS 7.1	Auch Luhmann denkt zyklologisch ... aber	119
KS 7.2	Franco Morettis »Normalliteratur« – zyklologisch und generativ zu ergänzen	120
8.	Was ist der springende Punkt bei den »Post-Gesellschaften«? Im toten Winkel der Aufmerksamkeit: Verdatung und Normalismus	122
8.1	Semantischer Kern von Postmoderne und anderen »Postismen«: Post-Antagonismus, also Antagonismuslosigkeit	122
8.2	Auf dem Weg zur Theorie des Normalismus	125
8.3	Wichtige Klarstellung: Normalismus und Normativismus sind prinzipiell verschieden. Womit Normalismus nicht verwechselt werden darf (sechs Ungleichungen)	127
8.4	Normalismus und Antagonismus: Resümee der Fragestellung	128
9.	Am Leitfaden des Normalismus: Umriss einer operativen Fassung der Kategorie Antagonismus	131
9.1	Geno-Antagonismen und Phäno-Antagonismen, Polarisierungskonflikte und zyklologische Insistenz	131
9.2	Intrazyklische und interzyklische antagonistische Tendenzen	133
9.3	Das Kriterium der Massenbreite	134
9.4	Antagonismus und Kontinuität, Kompromiss, Wachstum	136
9.5	Antagonismus: »objektiv« vs. »subjektiv«	139
9.6	Am Beispiel von Schlaf und Stimmung	142
9.7	Grenzen »objektiver« antagonistischer Aspekte	142
9.8	Steckt in der Digitalarbeit ein Antagonismus?	144
9.9	Kairologische Skizze des aktuellen Knotens von Phäno-Antagonismen	145
9.10	Die Kategorie des Geno-Antagonismus operativ gefasst: der präexplorable (fatale) geno-antagonistische Knoten	147
KS 9.1	(Nicht) normale Fahrt und Antagonismus: In der entgegengesetzten Richtung werden die Anormalen sichtbar (Thomas Bernhard, <i>Der Keller. Eine Entziehung</i>)	149
KS 9.2	Wenn die Diskurs-Kategorie fehlt: Zum Integrationsproblem von »objektivem« und »subjektivem« Antagonismus bei Jean-Paul Sartre	152

10.	Normalismus: Aktuell problemrelevante Elemente der Theorie	155
10.1	Notwendige, aber nicht hinreichende Bedingung des Normalismus: die verdatete Gesellschaft	155
10.2	Verdatung und Statistik	156
10.3	Verdatung des historischen Prozesses der Moderne und die Wachstumskurve	158
10.4	Die Antwort auf das Problem des »exponentiellen« Wachstums in der westlichen Moderne heißt Normalismus	159
10.5	Die beiden normalistischen Basiskurven (Normalverteilung und Normalwachstum) und die normalistische Kurven-Familie	160
10.6	Anteil des Normalismus am Spezialismus: Bildung homogener spezieller Normalfelder, Ausklammerungen, Atomisierung und normalistische Konkurrenzen	165
10.7	Potentiell antagonistische Tendenzen in der Kurvenlandschaft: tendentiell irreversible Polarisierungen und wachsende Hiats («sich öffnende Scheren»)	167
11.	Das normalistische Kontinuitätsprinzip und der Antagonismus: Auguste Comte und Eduard Bernstein – Kontinuierung durch Um-Verteilung – Protonormalismus vs. flexibler Normalismus	171
11.1	Auguste Comte und das normalistische Kontinuitätsprinzip	171
11.2	Eduard Bernstein und der »soziale Rhombus«	174
11.3	Kontinuierung mittels Um-Verteilung, normalistischer Kompromiss und normalistische Reformen	177
11.4	Der paradoxe Status der Normalitätsgrenzen zwischen Kontinuität und Diskontinuität und die Denormalisierungsangst	179
11.5	»Horizontale« Diskontinuität, »horizontale« Normalitätsgrenze und Entdifferenzierung	180
11.6	Zwei idealtypisch polare Strategien normalistischer Kontinuierung: Protonormalismus und flexibler Normalismus	180
12.	Die normalistische Kurvenlandschaft in den Medien – Subjektivierung »objektiver« Daten – Arbeit an der Normalisierung von Antagonismen	184
12.1	Ein diskursives Quadrupel-Netz	184
12.2	Die Infographik als Kondensat der normalistischen Kurvenlandschaft	185
12.3	Kollektivsymbol, Analogie und Kollektivsymbolsystem	186
12.4	Die Krise von 2007 ff. als Autofahrt	190

Inhalt	11
12.5 Kollektivsymbolische Feindbilder, Wir vs. Die, »Hass« und Antagonismus	192
12.6 Kollektivsymbolsystem und Katachresen-Mäander	194
12.7 Die Kurvenlandschaft als medialer Bildschirm und der »innere Bildschirm« des Normalsubjekts	196
12.8 Die »Sprache der Märkte« als Kondensat des medialen Bildschirms und die »psychologische Wirkung« der Kurvenlandschaft	199
12.9 Grenze der Sagbarkeit und Antagonismus: Funktion der apokalyptischen Narrative	202
12.10 Die Unfragbarkeit des generativen Prozesses und der normalistische Orpheus-Komplex	204
12.11 Normalistischer Orpheus-Komplex, transzendente Dublette und Positivismus	207
KS 12 (Nicht) normale Fahrt und Antagonismus: Die fatale Proliferation in das Massensterben und in den totalen Notstand (Albert Camus, <i>La peste</i>)	209
13. Normalistische Prognostik	214
13.1 »Prophete rechts, Prophete links«: Produktion und Funktion prognostischer Szenarien im Normalismus zwischen Gelassenheit und apokalyptischem Alarm	214
13.2 Normalistische Prognostik vs. Prävention und Planung	221
13.3 Normalistische Frühwarnung und normalisierend um-verteilende Antizyklus (normalistische »Reformen«)	222
KS 13. (Nicht) normale Fahrt und Antagonismus: Simulationsbasiert und in kynisch-ironischem Ton die fatale Proliferation in den irreversiblen Notstand erzählen (Sibylle Berg, <i>Ende gut</i>)	224
14. Normalismus als interdiskursives und interpraktisches Kopplungs-Dispositiv: Konturen eines idealtypischen Modells	227
14.1 Wissen und Macht, Spezialisierung und Interdiskurs	227
14.2 Normalismus als interdiskursives Kopplungsdispositiv	229
14.3 »Wissen ist Macht«: Wissensmonopole, Experten und Laien im Normalismus	231
14.4 Die Elementarkultur als basaler Interpraxis-Interdiskurs und der normale Alltag	233
14.5 Flexibel-normalistische Elementarkultur, das normalistische »Fun-and-Thrill«-Band und der »Basso continuo sincopato«	236

15. Die »atomisierte« Normalmasse und das Massen-Subjekt – Grenzen der Normalisierbarkeit und antagonistische Tendenzen der Masse . . .	238
15.1 As-Sociation, Dis-Sociation und Antagonismus	239
15.2 Das Modell der Normalmasse als Population aus »frei durchschüttelbaren« Atomen (Kügelchen) im »Geklimper« perfekter Konkurrenz	240
15.3 Leistungskonkurrenz und normalistische Verpunktung	244
15.4 Francis Galtons Fanatismus der Verpunktung im Rahmen seines paradigmatischen Normalismus-Konzepts und die »Galtonnadel«	245
15.5 Galtonbrett und »Galtonsieb« als Simulatoren von atomisierten Normalmassen	248
15.6 Galtons Kampf gegen die drohenden Antagonismen der Demographie: Regressionskurve, differentielle Geburtenrate und Eugenik	250
15.7 Demographische Antagonismen? Neogaltonismus und Aktualität der Eugenik	252
15.8 Der Sport als reales Modell einer normalistischen Kultur universeller Verpunktung (Rankings, Ratings)	253
16. Aktualität I: Globalisierung und Normalisierung	256
17. Aktualität II: Die große Krise von 2007 ff. zwischen Denormalisierung und Normalisierung	261
17.1 Phasen der Krise	261
17.2 Krisen-Narrative und Forward Guidance	262
17.3 Normale vs. anormale Krisen	262
17.4 Die Krise von 2007 ff. in 10 Phasen	264
17.5 Was meint »Megakrise«?	269
17.6 Die Analogie mit der Krise von 1929 ff.	270
17.7 Brüning 2.0 oder Griechenland als »Krisenlabor«	273
17.8 »Gekaufte Zeit« und ein Megaexperiment ohne Präzedenz	275
17.9 Gelungene Normalisierung oder Krise in Permanenz?	276
17.10 Krise, Denormalisierung/Normalisierung und Antagonismus	279
KS 17 New Normal	280
18. Aktualität III: Verdattungsrevolution durch Big Data? Die Folgen für den Normalismus	282
18.1 Automatische Vollverdattung und Data Mining: Was bedeutet die Analysierbarkeit von Mikrodaten für den Normalismus?	283

Inhalt	13
18.2 Zwei exemplarische Fälle: Prävention und Proliferation.	289
18.3 Konkrete Utopie oder konkrete Dystopie: Eine automatisch vollständig verdatete und normalisierte Gesellschaft? Das Modell totaler Verpunktung in China	292
KS 18 (Nicht) normale Fahrt und Antagonismus: Mit dem digitalen ultraflexiblen Normalismus in die protonormalistische Kontrolldiktatur? (Gary Shteyngart, <i>Super Sad True Love Story</i>)	293
19. Atomisierte Normalmasse vs. As-Sociation aus Singularitäten (singularitätische Masse)	296
20. Grade der Normalisierung – Antagonismus – politische Normalität	301
20.1 Das politische Normalitäts-Dispositiv	304
20.2 Das (exemplarisch) »deutsche« politische Normalitäts-Dispositiv und seine Bewährungsprobe in der Populismuskrise	305
20.3 Die (positive) Populismus- und Antagonismustheorie von Ernesto Laclau und/oder Chantal Mouffe als Bezugspunkt	309
21. Normalisierung des Globus? Fünf Normalitätsklassen und ihre Dynamik	315
21.1 Was sind Normalitätsklassen?	316
21.2 Hierarchische Modelle des Globus	317
21.3 Ein Fünf-Weltenmodell	320
21.4 Fünf Kriterien	324
21.5 Das Paradox der Normalitätsklassengrenze und die (womöglich antagonistischen) Aporien einer globalen Normalisierung	332
21.6 Stabilität statt Demokratie, gestufte Souveränität und die (womöglich antagonistischen) Aporien von »Empire«	334
KS 21 (Nicht) normale Fahrt und Antagonismus: Auf der Katabasis in die unteren Normalitätsklassen werden Geno-Antagonismen sichtbar (Jean Marie Gustave Le Clézio, <i>Le Déluge</i> und <i>Le Livre des fuites</i>)	336
22. Notstand als Grenzfall im Normalismus: »Ausbruch« des Antagonismus – Militarisierung des Systems der Normalitätsklassen – neue (»postdemokratische«) Notstandsregime?	345
22.1 Carl Schmitts notständischer Normalitätsbegriff: Diktatur statt Hegemonie	345
22.2 Niklas Luhmanns Replik auf Carl Schmitt: Mehr als ein geistreiches Bonmot?	348

22.3	Präventiver Notstand und das Konzept der »Schock-Normalisierung«	349
22.4	Notstandsregime und Normalitätsklassen	350
22.5	Die Militarisierung des globalen Systems der Normalitätsklassen oder der »Ausbruch« globaler Antagonismen	350
22.6	Terror statt Krieg – Scheitern des Versuchs, den Krieg zu normalisieren	353
22.7	Bellisierung der unteren Normalitätsklassen und Massenflucht	354
22.8	Die Aporien eines flexibel-normalistischen Notstands und die Regime gespaltener Normalität	355
22.9	Gespaltene Normalität und Invisibilisierung der Notstandszonen	357
22.10	Das Phantasma eines »postdemokratischen« Kontinuums und die Aporie flexibel-normalistischer Notstandsdiktaturen	358
22.11	Subjekttypologische und as-sociative Dimensionen »postdemokratischer« Notstandsregime	359
KS 22	(Nicht) normale Fahrt und Antagonismus: Die allernichtnormalste Fahrt nach Auschwitz (Jonathan Littell: <i>Les bienveillantes</i>)	361
23.	Tendenzen der Normalmasse zwischen flexibel-normalistischen Eventmassen, vor- und protonormalistischer Blockung und transnormalistischen potentiellen Multitudes	367
KS 23	Jacques Rancières n’importe qui und die Normalmasse	373
24.	Vor den letzten Grenzen der Normalisierbarkeit?	
	Drei prognostische Szenarien	374
24.1	Globales Szenario I: Gekaufte Zeit – bis wann? (Gedehnte Normalisierung als Modell New Normal USA: »gestärkt aus der Krise hervorgehen« oder »Japanisierung«?)	376
24.2	Globales Szenario II: Ausverkaufte Zeit – was dann? Oder: Wie wäre ein mittelfristiges Scheitern der Normalisierung der globalen Krise von 2007 ff. (eine mittelfristig irreversible Denormalisierung) vorzustellen?	378
24.3	Die europäische Massenflucht (»Flüchtlingskrise«) von 2015 ff. – eine »Generalprobe«?	383
24.4	Irreversible Bellisierung? Apocalypse in our time?	391
KS 24	(Nicht) normale Fahrt und Antagonismus: Den Islam flexibel normalisieren? Utopie oder Dystopie? (Michel Houellebecq, <i>Soumission</i>)	393

Inhalt	15
25. Szenario III: Transnormalistische Fluchtlinien?	397
25.1 Der Doppelsinn von »Nachhaltigkeit«: New Normal oder antagonistischer Transnormalismus (»Polyeurhythmie«)	397
25.2 Nachhaltigkeit als De-growth, Grenze des Normalismus und der »Wille zum Abschalten« im Zyklenkombinat	400
25.3 Die zwei Schatten des flexiblen Normalismus und die Hegemoniekrise	402
26. Über transnormalistische Alternativen	405
26.1 »Wille zum Wachstum«, »Wille zur Normalität« und »Black Box«: Zur Geschichtsaxiomatik des Normalismus	405
26.2 Über transnormalistische Alternativen	408
26.3 1968 als spontanes transnormalistisches Experiment	411
26.4 Das Problem der offensiven Denormalisierung und das Konzept des langdauernden kulturevolutionären »Marsches durch die Institutionen« (Rudi Dutschke)	413
26.5 Von 1968 nach 2011	415
26.6 Welche As-Sociationen für transnormalistische Auswege aus der Krise?	418
26.7 Befreiung der Verdattung vom Normalismus	419
26.8 Befreiung der Massenmedien vom Normalismus und vom TINA-Prinzip	420
26.9 Öffnung des Bannkreises von Normalwachstum und Normalverteilung	422
26.10 Umdifferenzierung und Elementarkultur	423
26.11 Konkrete Tendenzen einer transnormalistischen Aktionsmasse: Transversales Prekariat und transversale ingeniöse Klasse	426
26.12 Fatale vs. polyeurhythmisierende Tendenzen und Proliferationen im Fluchtpunkt der Eingangskrise zum 21. Jahrhundert	427
KS 26 Simulation eines alternativen Szenarios für Griechenland 2015	429
Literatur	432
Abbildungsnachweis	438

1. Einleitung:

Die Problemkonstellation Normalismus – Antagonismus – Digitalarbeit – Globaldemographie – Populismus in der Eingangskrise des 21. Jahrhunderts

Die vorliegende Studie verbindet zwei Dimensionen: eine kulturwissenschaftlich-theoretische und eine gegenwartsdiagnostisch-aktualhistorische (kairologische). Die aktualhistorische fragt nach der Signatur des geschichtlichen Moments (Kairos), der als Resultat der Krisenverkettung seit 2007 (oder schon seit 2001) im Laufe des zweiten Jahrzehnts des 21. Jahrhunderts entstanden ist. Er versucht also eine Antwort auf die häufig gestellte Frage: »In was für einer Zeit leben wir eigentlich?«¹ Er verwendet bei diesem Versuch die Kategorien Normalismus und Antagonismus, durch welche die kulturwissenschaftlich-theoretische Dimension impliziert ist. Der in den USA entstandene mediale Neologismus eines »New Normal«² (neue Normalität) lässt sich als Symptom für die enge Verknüpfung beider Dimensionen lesen: Er setzt ja voraus, dass eine »alte Normalität« durch den Krisenschub zu Eingang des 21. Jahrhunderts verlorengegangen ist, dass also eine Denormalisierung stattgefunden hat. Wenn diese Denormalisierung aber das »Ende der Normalität« überhaupt bedeuten sollte, wie es der langjährige Herausgeber des *Handelsblatts*, Gabor Steingart, alarmistisch prognostizierte³, was käme danach? Was würde ein »Post-Normalismus« bedeuten? Diese Frage, die allerdings weder Steingart noch andere radikal zu stellen in der Lage waren, würde ja implizieren, dass auch das New Normal ein bloßes Provisorium und also so etwas wie eine definitive Denormalisierung zu denken wäre. Ist eine moderne oder postmoderne Gesellschaft ohne Normalität denkbar? Das scheint eine geschichtsphilosophische, gar »dialektische« Frage zu sein, die Kategorien wie »Apokalypse«/»Dystopie« und/oder »Utopie« ins Spiel bringen könnte. Die vorliegende Studie versucht statt dessen einen dritten Weg mithilfe der Kategorie des Antagonismus. ***Dieser aus der Dialektik stammende Begriff soll mittels normalismustheoretischer Instrumente operativ gefasst und als irreversible Denormalisierung neu definiert werden.***

1 Vgl. etwa Jacques Rancière, *En quel temps vivons-nous? Conversation avec Éric Hazan*, Paris 2017.

2 S. dazu das Kontext-Supplement zu Kapitel 17 (KS 17).

3 Gabor Steingart, *Das Ende der Normalität. Nachruf auf unser Leben, wie es bisher war*, München u. Zürich 2011.

In der aktualhistorischen (kairologischen) Dimension der Studie erweist sich die Problematik eines New Normal als sowohl systematisch wie chronologisch teilentzogen mit der übergreifenden Problematik einer »Postmoderne«⁴ bzw. »Posthistorie«⁵. Für diese Problematik dient Francis Fukuyamas These vom »Ende der Geschichte« trotz ihrer vielseitigen Relativierung bzw. behaupteten Obsoleszenz als heuristischer Schlüssel⁶. Man sollte diese These, formuliert nach den Ereignissen von 1989/1990 (Kollaps des Ostblocks mit Wegfall der Systemkonkurrenz und globale Ausdehnung des »demokratischen Kapitalismus«, Wiedervereinigung und Etablierung Deutschlands als eine der führenden Weltmächte, erster Hightechinterventionskrieg der proklamierten Neuen Weltordnung um Kuwait, Rassenkompromiss in Südafrika) nicht banal interpretieren und dann durch die Kriege und Krisen seither bereits als offensichtlich widerlegt betrachten. Versteht man Fukuyamas geschichtsphilosophisch und dialektisch, also antagonismusaffin begründete Auffassung von Postmoderne bzw. Posthistorie als mitteldauernde Übergangsepoche, in der noch bestehende Antagonismen schrittweise erlöschen, dann ist sie in operativer Fassung identisch mit dem Konzept eines »langen« und definitiven, sozusagen nachhaltigen New Normal⁷. Anders formuliert: Es geht um die Frage, ob die historische Tendenz zu Beginn des 21. Jahrhunderts in Richtung einer definitiven Normalisierung des Globus zeigt, was identisch wäre mit schrittweisem definitivem Erlöschen historischer Antagonismen – oder ob diese Tendenz die Insistenz von Antagonismen impliziert und damit in Richtung einer definitiven Denormalisierung weist.

Damit ist sowohl kulturtheoretisch wie kairologisch die Frage nach Normalismus und Antagonismus im 21. Jahrhundert gestellt. Antagonismus stellt sich als eine Art Komplementärbegriff zu Normalismus heraus, insofern Normalismus (die Gesamtheit aller diskursiven und praktischen »Klaviaturen« zur Produktion und Reproduktion soziokultureller »Normalitäten«) auch als Dispositivnetz zur Vermeidung oder sogar Beseitigung von Antagonismen be-

4 Die Anführungszeichen bei Postmoderne und Posthistorie werden im weiteren Verlauf weggelassen. Es versteht sich, dass diese Begriffe hoch problematisch sind und in der folgenden Studie durchgängig kritisch verwendet werden, nicht nur im Sinne des bekannten Einwands, bei der Postmoderne handle es sich lediglich um eine modifizierte Moderne.

5 Posthistorie (bzw. frz. *Posthistoire*) kann aufgrund der implizierten Antagonismuslosigkeit mit Postmoderne enggeführt werden (S. Lutz Niethammer, *Posthistoire – ist die Geschichte am Ende?* Reinbek 1989). Dieses Kriterium weitet die Begriffe also über Kunst und Kultur im engen Sinne hinaus auf Soziokultur im weiten Sinne aus. S. exemplarisch Peter Zima, *Moderne/Postmoderne*, Tübingen/Basel 1997, sowie: Andreas Reckwitz, *Das hybride Subjekt. Eine Theorie der Subjektkulturen von der bürgerlichen Moderne zur Postmoderne*, Weilerswist 2010 (2006).

6 Francis Fukuyama, *The End of History and The Last Man*, New York 1993.

7 Vgl. dazu die geschichtsphilosophische (letztlich auf »Semdialektik« gegründete, wie zu zeigen sein wird) Verteidigung Fukuyamas bei Henk de Berg, *Das Ende der Geschichte und der bürgerliche Rechtsstaat. Hegel – Kojève – Fukuyama*, Tübingen/Basel 2007.

griffen werden kann. Obwohl die beiden Dimensionen der kulturtheoretischen Systematik und der Aktualgeschichte in der folgenden Studie insgesamt eingeführt werden, überwiegt in einzelnen Kapiteln entweder die eine oder die andere Dimension. Kulturtheoretisch wird das im *Versuch über den Normalismus*⁸ systematisch wie historisch entwickelte Konzept des Normalismus expliziter, als bisher geschehen, in einen weiteren Kontext gestellt. Kategorien wie Interdiskurs, Spezialismus, Kairologie, Zyklogie, Generativismus, Semsynthese/Semdialektik und As-Sociation wurden bisher zwar bereits fallweise im Zusammenhang mit einzelnen Aspekten oder Konkretisierungen des Normalismuskonzepts verwendet. Es handelt sich dabei aber um ein Ensemble kohärenter Rahmenkategorien, dessen Relevanz über den Normalismus hinausgeht und, wie im folgenden entwickelt wird, zur Analyse weiterreichender Problematiken wie der einer konsistenten Epoche Postmoderne und ihres globalisierten und kulturenpluralistischen Weltsystems im 21. Jahrhundert einschließlich ihrer Entwicklungstendenzen beitragen kann.

Eine Vorbemerkung zur *Kairologie*: Dieser Begriff bezieht sich allgemein auf die Aktualität des historischen Moments (Kairos) mit seinem Ereignis-Charakter zwischen szientifischer, tendentieller Gesetzhafteigkeit und kontingenter Singularität. Im besonderen Sinn bezieht er sich in der vorliegenden Studie auf die Problematik einer operativen Gegenwartsanalyse. Foucault erklärte zum einen das Paradox einer Archäologie der Gegenwart für unmöglich, praktizierte zum anderen aber durchaus implizit und zuweilen explizit eine Genealogie aktueller Tendenzen. Die folgende Studie bemüht sich explizit um eine »sagittale« (Foucault⁹) und zugleich operative (im Sinne tendentieller Gesetzmäßigkeiten) Annäherung an den Kairos der zweiten Dekade des 21. Jahrhunderts.

Antagonismen erweisen sich als historisch in der Konfrontation menschlicher Kollektive. Als Terminus für solche Kollektive wird der Begriff der Masse favorisiert, weil in diesem Begriff eine »objektive« (tendenzdynamische) mit einer »subjektiven« (akteuriellen) Seite aufs engste verknüpft ist. Als Idealtyp normalistischer Kollektive wird die Kategorie einer »atomisierten Normalmasse« entwickelt. Die Reziprozität von Normalismus und Antagonismus lässt sich an dis-sociativen Prozessen der Normalmasse und Tendenzen alternativer As-Sociationsbildungen (wie etwa »populistischer«) verfolgen. Deshalb dient eingangs und kursorisch der von Antonio Negri und Michael Hardt vorgeschla-

8 Verf., *Versuch über den Normalismus. Wie Normalität produziert wird*, 5. Aufl. Göttingen 2013 (1. Aufl. Wiesbaden 1996); künftig kurz: *Versuch*.

9 Michel Foucault, »Q'est-ce que les Lumières?« in: *Dits et écrits IV (1980–1988)*, 679–688, hier 681 (»On voit affleurer une nouvelle manière de poser la question de la modernité, non plus dans un rapport longitudinal aux Anciens, mais dans ce qu'on pourrait appeler un rapport »sagittal« à sa propre actualité. Le discours a à reprendre en compte son actualité, d'une part, pour y retrouver son lieu propre, d'autre part, pour en dire le sens, enfin, pour spécifier le mode d'action qu'il est capable d'exercer à l'intérieur de cette actualité«.)

gene Begriff einer »*Multitude*« für den neuen as-sociativen Antagonismus des 21. Jahrhunderts als eine Art heuristischer Schlüssel. Lässt sich das Konzept einer Multitude und ihres unterstellten Antagonismus gegenüber einem Empire »operativ« (mit szientifischer, d. h. sicherer Anschlussfähigkeit an Praxis und Empirie) begründen – oder handelt es sich um ein »semidialektisches« Konzept, bei dem der Vektor von Diskurs auf Praxis suggestiv bleibt? Dabei wird also die (antagonistische) Multitude mit dem normalistischen Konzept einer (antagonismuslosen) *Normalmasse* konfrontiert. Bei der neu gerahmten, neu akzentuierten und erweiterten Fassung des Normalismus-Konzepts dient Foucaults hier operativ gelesene Diskurs- und Dispositivtheorie als wichtigster Bezugspunkt¹⁰.

Die folgende Studie betrachtet demnach die kairotsche¹¹ Krisenkaskade von 2007 ff. als epochale »Denormalisierung«, als schwere Störung bis hin zum Kollaps der tragfähigen Reproduktion von Normalitäten durch die normalistischen Dispositive. Sie versucht, die sich aus einer epochalen, u. U. irreversiblen Denormalisierung entwickelnden Tendenzen operativ einzugrenzen. Die zu entwickelnde These lautet: *Antagonistische Tendenzen in der Postmoderne sind identisch mit Tendenzen irreversibler Denormalisierung*. Da sich beide Tendenzen als plural erweisen werden, ist demnach das Postulat *eines* großen Antagonismus (im Singular) von vornherein nicht konsistent – statt dessen muss es um die Analyse pluraler empirischer Antagonismen und ihrer eventuellen Kopplungen und Verknüpfungen gehen. Im Vorgriff auf ein systematisches Resümee der Kategorie (s. Kapitel 9) sei bereits hier zwischen *Phäno-Antagonismen* und *Geno-Antagonismen* unterschieden: Wenn man das Kriterium massenhafter Gewaltsamkeit seiner Austragung (typischerweise als Krieg oder Bürgerkrieg) vorläufig als Symptom eines Antagonismus gegenüber einem bloßen Konflikt oder Widerspruch auffassen mag, dann handelt es sich bei allen entsprechenden massenhaft-gewaltförmigen Phänomenen mindestens um Phäno-Antagonismen. Was der hegemoniale mediale und aktualhistorische Diskurs also gegen Fukuyamas These einwendet, ist eine Liste von kairotschen Phäno-Antagonismen: Westblock (USA und Verbündete) vs. islamischer Krisenhalbmond; parlamentarische Demokratien vs. Diktaturen; gewaltsame Kollisionen zwischen Nationen, Ethnien, Religionen, Kulturen. Geno-Antagonismen sind demgegen-

10 Dabei geht es in erster Linie um Anschlüsse des Normalismus-Konzepts (bzw. der Normalismus-Konzepte: Protonormalismus vs. flexibler Normalismus) an Foucault und nicht um Foucaults generellere Konzepte wie die von Gouvernementalität, Biomacht und Biopolitik. Für den Zusammenhang zwischen Normalismus (mit Bezug auf die hier weiterentwickelte Theorie) und Gouvernementalität bzw. Biopolitik s. ausführlich Ulrich Bröckling, *Gute Hirten führen sanft. Über Menschenregierungskünste*, Frankfurt/Main 2017 (künftig *Gute Hirten*) sowie Ders./S. Krasmann/T. Lemke (Hg.), *Gouvernementalität der Gegenwart. Studien zur Ökonomisierung des Sozialen*, Frankfurt/Main 2000.

11 »kairotsch« meint die empirische Faktizität der Ereignisse (Kairoi) – »kairologisch« ihre szientifische (Re)Konstruktion.

über, wie im folgenden zu entwickeln bleibt, zyklologisch und generativ-strukturell begründet. Fukuyama müsste Phäno-Antagonismen nicht bestreiten, wohl aber Geno-Antagonismen, woraus sich seine Prognose des schrittweisen Erlöschens ergibt. Phäno-Antagonismen sind also, anders gesagt, »auflösbar«, »kompromissfähig« und »versöhnbar«, das heißt normalisierbar – an Geno-Antagonismen scheitert der Normalismus. Was ein solches Scheitern aber bedeuten würde – ob außer fatalen¹² Alternativen auch solche eines nachhaltigen Auswegs¹³ kairologisch erwartet werden können – darum geht es am Schluss der Studie.

Was soeben als phäno- oder geno-antagonistische »Krisenkaskade« zu Beginn des 21. Jahrhunderts bezeichnet wurde, insbesondere verdichtet seit der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise von 2007 ff. bis hin zur Flüchtlings- und Populismuskrise von 2015 ff., dient der Studie durchgängig als empirische Probe aufs Exempel ihrer theoretischen Überlegungen. In dieser »Megakrise«, wie es auch heißt, verknotten sich (möglicherweise antagonistisch) die wichtigsten Reproduktionszyklen der Moderne und Postmoderne wie Wissen und Technik, kairotisch in Gestalt der exponentiell wachsenden Digitalisierung, Ökonomie unter der volatilen Dominanz einer finanziellen Globalisierung, Demographie unter der Drohung einer »Bevölkerungsexplosion« und globaler »Völkerwanderungen«, Ökologie an den »Grenzen des Wachstums« sowie Militär in Gestalt global ausufernder »neuer Kriege«¹⁴. Die Problematik von Normalismus und Antagonismus erweist sich als Schlüssel zu einer operativen Analyse dieses Krisenknotens zwischen »apokalyptischen« Prophetien und normalistischen Entwarnungen, denen zufolge die Krise vorbei und alles im Rahmen eines New Normal wieder normal sei und bleiben werde.

Generell bezieht sich die Studie sowohl auf hegemoniale (wie zum Beispiel Fukuyama, Luhmann und andere) wie auf nicht-hegemoniale Theorien (wie Negri/Hardt, Laclau/Mouffe und weitere). Sie lehnt die (normalistische) Filterung mittels des (medial banalisierten) »Ideologie«-Etiketts als Erkenntnishindernis ab¹⁵. Die Kontraproduktivität dieser Art Filterung erweist sich insbesondere dann, wenn die Kategorie des Antagonismus a limine stillschweigend als »ideologisch« ausgeschlossen wird. Allerdings muss diese Kategorie operativ statt semsynthetisch bzw. semdialektisch begründet werden. Es erweist sich dabei, dass das Ensemble der Rahmenkategorien und damit die Epistemologie der Studie in präzisiertem Sinne pluralistisch ist: Sie beschreibt die normalistischen

12 Fatal im Sinne von Jean Baudrillard, *Les stratégies fatales*, Paris 1983 (massenhafte Katastrophe; der Begriff ist bei Baudrillard mit dem von unheimlichen, ambivalenten Massen verbunden: »schweigende Mehrheiten« und »schwarze Löcher«.)

13 Im Sinne einer »Fluchtlinie« (ligne de fuite) bei Gilles Deleuze/Félix Guattari, *L'Anti-Oedipe. Capitalisme et schizophrénie*, Paris 1972, 440, 458 passim (künftig *L'Anti-Oedipe*).

14 Herfried Münkler, *Die neuen Kriege*, Reinbek 2002.

15 Zur in dieser Studie nicht verwendeten Kategorie der Ideologie s. das Kontext-Supplement zu Kapitel 5 (KS 5).

Dispositive als interpraktisch-interdiskursive Instrumente der Kopplung zwischen verschiedenen Reproduktionszyklen wie szientifische und technologische Wachstumszyklen der Moderne (Wachstum des Wissens), kapitalistische, monetär akkumulierende Ökonomie, »Fortschritt« der durchschnittlichen sozialen Lagen, der medialen und politischen Transparenz, der rechtlichen (sowohl staatsintern wie international) wie schließlich der militärischen Sicherung. Die normalistische Messung der einzelnen Wachstums- und Fortschrittskurven auf statistischer Basis dient sowohl der Kopplung zwischen den einzelnen Reproduktionszyklen wie ihrer interdiskursiven Bündelung zu einer integrierten großen Fortschrittskurve der Moderne. Der sowohl vage wie suggestive Begriff der Moderne (wie der davon abgezweigte einer Postmoderne) erhält so ein konsistentes Profil¹⁶: *Moderne erweist sich als kulturelles Regime unter Zwang zum »Wachstum«* (käme ein Alien auf die Erde, so müsste ihm sehr rasch die hohe Frequenz des Signifikanten »Wachstum« im mediopolitischen Diskurs auffallen). Dabei erweist sich, dass Fukuyamas These vom Erlöschen des Antagonismus bei Fortsetzung des modernen Wachstums die Normalisierung aller Wachstumskurven, ihre Verwandlung in ein Bündel gekoppelter Kurven mit Normalwachstum impliziert. Nur so wäre antagonismuslose Moderne denkbar, die dann (identisch mit einem auf Dauer gestellten, sozusagen nachhaltigen New Normal) mit Fug und Recht Postmoderne heißen dürfte¹⁷.

16 Die Literatur zum Konzept der »Moderne« ist uferlos. Für eine gute Zusammenfassung s. Peter Wagner, *Soziologie der Moderne. Freiheit und Disziplin*, Frankfurt/Main u. New York 1995 sowie ders., *Modernity. Understanding the present*, Cambridge UK 2012. Unter den vielen Theorien zur Moderne wird insbesondere die diskurstheoretisch fundierte von Michel Foucault vorausgesetzt (*Les mots et les choses. Une archéologie des sciences humaines*, Paris 1966; dt. *Die Ordnung der Dinge. Eine Archäologie der Humanwissenschaften*, Frankfurt/Main 1974). Niklas Luhmanns Moderne-Konzept wird unter dem Aspekt Normalismus mehrfach diskutiert; Anthony Giddens' Gegenkonzept punktuell einbezogen: *The Consequences of Modernity*, Stanford 1990.

17 Eine solche These vertritt der bekannte Soziologe der *Erlebnisgesellschaft*, Gerhard Schulze, mit explizitem Rückgriff auf die Kategorie des Normalen. In seinem Buch *Die beste aller Welten* prognostiziert er für die »Postmoderne« eine Art weiche Landung des endlosen »Steigerungsspiels«, d. h. der okzidentalen Wachstums- und Fortschrittskurve, in definitiver Normalität: »Was heißt Kultur? Gemeint ist das Normale: [...] genau in dieser Bedeutung taucht das Wort oft in der Umgangssprache auf, wenn etwa von »Unternehmenskultur«, »Konsumkultur« und »multikultureller Gesellschaft« die Rede ist. [...] Meine folgende Verwendung des Kulturbegriffs zielt auf die Hauptsache ab, auf den gemeinsamen Nenner aller Definitionen – auf das Normale« (*Die beste aller Welten. Wohin bewegt sich die Geschichte im 21. Jahrhundert?* Frankfurt/Main 2004, 332 f.) Als hätte er eine zum Konzept des Normalismus »antagonistische« Theorie entwickeln wollen, definierte Schulze in seinem Buch zur Krise von 2007 ff. die Normalität (in den zwei Spielarten einer »Normalität des Aufenthalts« und einer »Normalität der Transformation«) als anthropologisch-transhistorisch, woraus er eine »gelassene«, »anti-alarmistische« Sicht auf die aktuellen Krisen ableitet, sozusagen ein definitives New Normal (*Krisen. Das Alarmdilemma*, Frankfurt/Main 2011). Diese Sicht impliziert Antagonismuslosigkeit, wie sie auch der *Erlebnisgesellschaft* bereits zugrunde liegt.

Die Engführung von theoretischer und aktualhistorischer Dimension entfaltet sich im Kontext einer Schritt für Schritt erweiterten, aber identischen Problemkonstellation: Die Entwicklung eines operativen Antagonismusbegriffs im Rahmen der Normalismustheorie wird kontinuierlich und leitmotivisch bezogen auf Fragen nach den historischen Konsequenzen der großen Verunsicherungen¹⁸ durch die Eingangskrisen zum 21. Jahrhundert. Was bedeutet das »Kippen« von Massenstimmungen wie im Fall der »Populismen«? Signalisieren solche Stimmungsumschwünge Phäno- oder sogar Geno-Antagonismen und welche? Welche Rolle spielt dabei die Elementarkultur (der »Alltag«, die »Lebensweise«) als normalistisches Integral der Spezialkulturen und als Generator von massenhaften Stimmungen¹⁹? Was ist eine Normalmasse und welche Gefahren oder welche positiven Auswege folgen aus ihrer womöglich antagonistischen Polarisierung? Wie verhält sich eine Normalmasse zu einem Konzept wie »Volk« (Populismuskrise)? Wie verhalten sich normalisierende und denormalisierende Tendenzen innerhalb der normalistischen Kernländer zu den entsprechenden auf globaler Ebene (Konzept der Normalitätsklassen, Kapitel 21)?

Das im folgenden leitende Modell einer Kopplung von Reproduktionszyklen, insbesondere mittels normalistischer Dispositive, ist pluralistisch, insofern es konkurrierende Kopplungsmodelle kritisiert, denen die Vorstellung monotoner »Ableitung« von einem fundamentalen Quell-Zyklus zugrunde liegt. Das sind die Ismen zwischen diversen Technizismen (einschließlich Militärtechnizismen), Ökonomismen, Politizismen und Kulturalismen. Der akademische Mainstream (die intellektuelle Hegemonie) kritisiert vor allem alle Spielarten eines unterstellten Ökonomismus auf »orthodox-marxistischer« Basis. Er vertritt seinerseits nur allzu oft explizit oder meistens implizit eine Spielart von Technizismus, Politizismus oder Kulturalismus. So leitet Fukuyama den Kapitalismus monoton von der Technologie ab und montiert diesen Technizismus diskontinuierlich mit einem Politizismus (der wachsenden »Anerkennung« nach Hegel). Demgegenüber sagt die folgende Studie: WNLIA (Weder-Noch, lieber irgendwie anders). Ich habe, und nicht bloß als Initiator und Herausgeber der Zeitschrift *kultuRRvolution. zeitschrift für angewandte diskurstheorie*²⁰ und Verfasser des Romans *Bangemachen gilt nicht auf der Suche nach der Roten Ruhr-Armee. Eine Vorerinnerung*²¹, nie ein Hehl daraus gemacht, dass ich mich weder an hegemoniale noch an dissidente Sagbarkeitsgrenzen gebunden fühle.

18 Die basale Funktion des Normalismus kann man als multiple Ver-Sicherung begreifen – Denormalisierung dementsprechend als Ver-un-sicherung.

19 Die auffällig häufig aktualisierte Kategorie der »Stimmung« dient der Studie als ein leitmotivischer exemplarischer Fall. Auf Massen bezogen kann sie normalistisch gefasst werden und kennzeichnet die Subjektivierung von Graden der Normalität (als eine Art Bilanz von Normalisierung und Denormalisierung) des Alltags (zum Alltag s. ausf. u. 14.4).

20 Essen 1982 ff., im folgenden kRR (S. www.zeitschrift-kulturrevolution.de).

21 Oberhausen 2008.

In meinem Roman erzähle ich insbesondere auch das Scheitern von Achtundsechzig am Normalismus aus Normalismusblindheit: Niemand bekommt, wie schon Althusser – doch längst vor ihm Kafka – wusste, einen Antagonismus »letzter Instanz« zu fassen. Was aber keineswegs bedeutet, dass es keine Antagonismen (mehr) gibt. Dem versucht die konzeptuelle Orientierung der folgenden Überlegungen zu entsprechen.

Das sehr detaillierte Inhaltsverzeichnis soll auch Lektüren nach spezifischen Präferenzen erleichtern, die von der Linearität abweichen²². So würde es sich für Leserinnen ohne Vorkenntnisse der Normalismustheorie empfehlen, mit den Kapiteln 10 bis 14 zu beginnen. Die philosophischen Kapitel 4 und 5 sind zum Verständnis der übrigen nicht unabdingbar. Im Anschluss an einzelne Kapitel folgen »Kontext-Supplemente« (KS), die bestimmte theoretische Debatten (wie exemplarisch die mit Niklas Luhmann) vertiefen. Insbesondere finden sich in den Kontext-Supplementen Kurzsays zu Romanen (von Sibylle Berg, Thomas Bernhard, Albert Camus, Michel Houellebecq, Stephen King, Jean Marie Gustave Le Clézio, Jonathan Littell, Gary Shteyngart), die unter dem Aspekt der literarischen Darstellung bzw. Darstellbarkeit aktueller Antagonismen ausgewählt wurden.

22 Häufiger zitierte Referenztitel werden von der zweiten Nennung an gekürzt (Beispiel: Verf., *Versuch* statt: *Versuch über den Normalismus. Wie Normalität produziert wird* usw.). Die vollständigen Titel finden sich auch im alphabetischen Literaturverzeichnis.

2. »Multitude« als Symptom: operativer Begriff für innergesellschaftliche Antagonismen im 21. Jahrhundert oder »Plastikbegriff«?

Wie sich zeigen wird, ist die explizite These vom wenn auch schrittweisen Erlöschen des Antagonismus in der Postmoderne wie bei Fukuyama eher selten. Häufig wird die Frage ignoriert, allenfalls implizit gestreift (etwa bei Niklas Luhmann). Eine explizite Gegenthese scheint nur in dissidenten Diskursen möglich. Exemplarisch ist der von Antonio Negri und Michael Hardt²³ ins Spiel der Diskurse gebrachte Antagonismus zwischen Multitude²⁴ und Empire. Die folgende Studie fragt heuristisch, ob dieser Begriff dazu taugt, innergesellschaftliche Antagonismen womöglich neuen Typs operativ zu »treffen« und in welchem Grade sein Anspruch, solche Antagonismen »besser« als Proletariat (im Sinne von industrielle Arbeiterklasse), Masse, Volk, Nation, Bevölkerung, hegemonialer bzw. historischer Block oder As-Sociation zu bezeichnen, begründet ist. Der Begriff einer (antagonistischen) Multitude bietet sich als Anknüpfungspunkt zudem deshalb an, weil er nah bei dem zu entwickelnden Konzept einer (antagonismuslosen) »Normalmasse« zu liegen scheint.

Im Vorgriff auf genauere Begriffsbestimmungen sei unter *Antagonismus* vorläufig im Anschluss an die (besonders marxistische) Dialektik ein langdauernder und massenhaft ausgetragener (historischer) unversöhnlicher, gewalt-, revolutions- oder kriegsgenerierender Widerspruch zwischen zwei Polen einer gemeinsamen Struktur verstanden²⁵. Gleichbedeutend damit ist die De-

23 Die drei grundlegenden Publikationen von Michael Hardt und Antonio Negri werden im folgenden nach den englischen Ausgaben mit E (Empire), M (Multitude) und C (CommonWealth) plus Seitenabgabe zitiert. E: *Empire*, Cambridge (Mass.)/London 2000; M: *Multitude*, New York 2004; C: *CommonWealth*, Cambridge (Mass.)/London 2011.

24 Fremdsprachliche substantivische Begriffe, die bereits internationalisiert sind, werden nach deutscher Regelung mit Majuskel geschrieben.

25 Die basale Definition bei Marx findet sich im klassischen Vorwort zur *Kritik der Politischen Ökonomie* von 1859: »Die bürgerlichen Produktionsverhältnisse sind die letzte antagonistische Form des gesellschaftlichen Produktionsprozesses, antagonistisch nicht im Sinn von individuellem Antagonismus, sondern eines aus den gesellschaftlichen Lebensbedingungen der Individuen hervorstechenden Antagonismus, aber die im Schoß der bürgerlichen Gesellschaft sich entwickelnden Produktivkräfte schaffen zugleich die materiellen Bedingungen zur Lösung dieses Antagonismus. Mit dieser Gesellschaftsformation schließt daher die Vorgeschichte der menschlichen Gesellschaft ab« (MEW Bd. 13, 9). Wie der Kontext zeigt, ist »Lösung des Antagonismus« synonym mit »eine Epoche sozialer Revolution«.